©Geol. Bundesanstalt, Wien; download unter www.geologie.ac.at

N° 11. 1907.

Verhandlungen der k. k. geologischen Reichsanstalt.

Bericht vom 31. Juli 1907.

Inhalt: Eingesendete Mitteilungen: Dr. Maria M. Ogilvie Gordon J. L. S.: Vorläufige Mitteilung über die Überschiebungsstruktur im Langkofelgebiete. — F. X. Schaffer: Über einen Brunnen auf dem Mitterberge in Baden bei Wien. — Reisebericht: F. v. Kerner: Lias und Jura auf der Südseite der Svilaja planina. — Literaturnotizen: K. Stegl, H. Erdmann.

NB. Die Autoren sind für den Inhalt ihrer Mitteilungen verantwortlich.

Eingesendete Mitteilungen.

Dr. Maria M. Ogilvie Gordon J. L. S. Vorläufige Mitteilung über die Überschiebungsstruktur im Langkofelgebiete.

Geologen, die mit den Dolomiten Südtirols vertraut sind, kennen wohl die in Mojsisovics' bekanntem Buche („Dolomitriffe", pag. 191 bis 204) angegebenen Querschnitte des Langkofels und Plattkofels. E. v. Mojsisovics beschreibt den Schlerndolomit vom Langkofel als eine regelmäßige Auflagerung auf südlich geneigten Schichten von unterem Muschelkalk und Werfener Horizonten und schließt daraus, daß der Schlerndolomit hier eine dolomitische Entwicklung aller geologischen Horizonte der mittleren Trias, nämlich der Mendola-, Buchensteiner, sowie der Wengener und Cassianer Schichten darstellt. Der untere Muschelkalk und die Werfener Schichten neigen nach Mojsisovics' Angaben mit einer steilen Kniebeugung gegen Norden und unterteufen gleichsinnig die mitteltriasischen Reihen der Mendola-, Buchensteiner, Wengener und Cassianer Schichten. Die Buchensteiner Schichten sind jedoch hier in der knolligen Kalkfazies, die Wengener und Cassianer Schichten in der Tuffazies („Tuffplateau") vorhanden.

In einer Abhandlung, die, wie ich hoffe, in Kürze herausgegeben werden wird, habe ich das Vorhandensein von zwei wichtigen, nach Süden geneigten Überschiebungsverwerfungen in der Nordwand des Langkofels und der im Norden angrenzenden Hügelabhänge beschrieben. Die eine dieser Überschiebungsverwerfungen verläuft zwischen dem Schlerndolomit des Langkofels und der unteren Muschelkalkgruppe, sowie den Werfener Schichten an deren Fuße. Der Schlerndolomit oberhalb der Überschiebungsverwerfung neigt gegen Norden, die unterschobenen Schichten fallen dagegen nach Süden ein, und zwar an der Nordwand etwas steiler als die Verwerfungsebene, deren

©Geol. Bundesanstalt, Wien; download unter www.geologie.ac.at

Durchschnittsneigung ungefähr 15—20° beträgt. Die andere Überschiebungsverwerfung neigt ebenfalls nach Süden und zieht zwischen Werfener Schichten und Muschelkalk des Langkofelmassivs und den Wengener Laven auf den im Norden angrenzenden Hügelabhängen („Tuffplateau") durch.

Diese zwei Überschiebungsverwerfungen gehören zu einer ganzen Reihe von ähnlich geneigten Verwerfungen, die den Nordflügel der Antiklinale des Grödener Joches und Grödener Tales durchschneiden. Ihre Anwesenheit im Langkofel bestätigt meine frühere Erklärung, daß im Süden des Grödener Joches südlich geneigte Überschiebungsverwerfungen in dem Selladolomitmassiv vorhanden sind[1]). Ich habe dieser Scholle der älteren Trias am Fuße des Langkofels, zur besseren Erläuterung, den Namen „Montesorascholle" gegeben.

Eine weitere, nach Süden geneigte Überschiebungsverwerfung ist am Plattkofel oder auf der Südseite des Langkofels und Plattkofels vorhanden. Die Fazies der Tuffe und Cipitkalke der Cassianer Schichten am Fassajoche greift gegen Norden in die Dolomitfazies der Cassianer Schichten am Plattkofel ein; und eine Überschiebungsverwerfung hat die südliche Fazies in einem gewissen Grade nordwärts über die Dolomitfazies mit sich gerissen.

Ich habe außerdem noch gezeigt, daß die vorhandenen ostwestlichen Haupteruptivspalten im Norden und Süden des Langkofels und Plattkofels zur Zeit der Mitteltrias Senkungszonen waren, im Vergleiche mit dem zwischenliegenden Plateau, auf welchem sich kalkartige Ablagerungen aufgehäuft hatten, und daß, gleichzeitig mit den mitteltriasischen Differentialbewegungen und Eruptionsauswürfen in ostwestlicher Richtung, sich auch eine Reihe von NO—SW-Biegungen bildeten, infolgedessen sich die Eruptivfazies Eintritt in die Synklinale dieser Reihe verschaffte.

Ich folgere aus meinen Untersuchungen der Eruptivgruppe des Bufauremassivs zwischen den Fassa- und Contrintälern, daß dies eine durch ein Netz von Brüchen unterbrochene, versenkte Reihe von ostwestlichen sowohl als auch NO—SW-Biegungen sei. Die Eruptivfelsen dieses Gebietes sind hauptsächlich Spaltenanhäufungen von Lava, fortlaufend in einen Rand von intrusiven Lagergängen, die Eintritt in die vertieften Schichten der umgebenden mitteltriasischen Biegungen gefunden haben. Man kann nämlich die ostwestliche Bufaurer Haupteruptivspalte und eine dieser parallele Spalte des Rodellahügels im Norden, sowohl gegen Osten in das Fedaja- und Buchensteiner Gebiet, wie auch westlich in die Abhänge des Durontales und der Seiser Alpe verfolgen. An den nördlichen sowohl als auch an den südlichen Grenzen, wie zum Beispiel am Plattkofel und Sasso Pitchi im Norden, sowie an der Mairinwand, dem Udai, Molignon, den Roßzähnen und dem Schlern im Süden, gehen die Wengen-Cassianer Laven und Tuffe der Spaltenfazies rasch in die kalkhaltigen Dolomitfelsen desselben Alters über. Man kann sehen, wie die noch höheren Schichten des Schlerndolomits an einigen Orten, wie zum Beispiel am Mesules, unmerklich aufwärtsstrebend, regelmäßig geschichteten Raibler Dolomit und

[1]) Q. J. G. S. 1899, Bd. LV, pag. 560 ff.

©Geol. Bundesanstalt, Wien; download unter www.geologie.ac.at

mergelige oder sandige Horizonte bilden und wie an anderen Orten, zum Beispiel am Pordoi, das Niveau des Raibler Horizonts in den Dolomit tiefer greift.

Im Gebiete der Seiser Alpe vereinigen sich die Ergüsse der ostwestlichen Bufaure- und Rodella-Eruptivspalten mit denjenigen der ostwestlichen Eruptivspalte, welche zur Zeit der Mitteltrias im Norden der Seiser Alpe, des Langkofel- und Sellamassivs und der St. Cassianer Alpe in Enneberg tätig war. Diese Spalte ist die „Pitzculatschverwerfung" in meinem Grödener Joch-Querschnitt [1]). Diese Verwerfung ist es, gegen welche sich nach der mitteltriasischen Ära, die „Montesoraschollе" zwischen der Eruptivspalte und der Dolomitfazies aufgestülpt hat.

Die Schlüsse, die ich aus diesen Beobachtungen ziehe, werde ich in einer zu veröffentlichenden Arbeit näher begründen und mit mehreren Vergleichsprofilen illustrieren.

F. X. Schaffer. Über einen Brunnen auf dem Mitterberge in Baden bei Wien.

In dem Garten des Hauses Mitterberggasse Nr. 8 (Besitzer Herr Forstingenieur G. Sakellario), der etwa 50 *m* über dem Hauptplatze der Stadt Baden gelegen ist, wurde vor 8 Jahren ein Brunnen 23 *m* tief gegraben, dessen Wasser sich durch einen bitterlichen Geschmack unangenehm auszeichnete. Diesem Umstande wurde keine größere Bedeutung beigemessen, da die Brunnen der Stadt Baden größtenteils infolge der Infiltrierung von schwefelhaltigem Thermalwasser kein wohlschmeckendes Wasser führen. Auch die an die Wirkungen der sogenannten Bitterwässer erinnernden Folgen seines Genusses blieben lange unbeachtet, bis sich der Besitzer von Herrn Stadtchemiker Dr. Riemer in Baden eine Analyse des Wassers ausführen ließ. Das Ergebnis bewog ihn, sich an mich um Begutachtung des Brunnens zu wenden.

Die Situation ist folgende. Zwischen dem Kalvarienberg im Osten und dem Mitterberg im Westen liegt eine muldenförmige Einsenkung des Gebirgsrandes, die im Osten von der Schlucht der sogenannten Potschanerlucken begrenzt ist. Sie wird am besten mit dem Namen „am Mitterberge" bezeichnet, wie das hier neu entstehende Villenviertel heißt, das wegen der hohen und geschützten Lage in rascher Ausdehnung begriffen ist. Diese weite Mulde wird im Osten, Norden und Westen von den steilansteigenden Dolomitbergen des Kalkalpenrandes amphitheatralisch umrahmt. An deren Abhänge sind, besonders im Westen an einigen Punkten aufgeschlossen, die jungtertiären dolomitischen Breccien angelagert, die wie man bisher angenommen hat, die ganze Senke erfüllen sollten. Bei der Brunnengrabung wurde unter einer dünnen Humusdecke eine Lage von Kalkschotter, dann grober Sand, gelblich verfärbter, sandiger, plastischer Tegel, dann wieder Schotter und endlich blaugrauer Tegel angefahren, in dem die Sohle des Schachtes in 23 *m* unter Tag liegt. Der Brunnen war

[1]) Q. J. G. S. 1899, Bd. XXXV, pag. 567—569.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Verhandlungen der Geologischen Bundesanstalt

Jahr/Year: 1907

Band/Volume: 1907

Autor(en)/Author(s): Ogilvie Gordon Maria Mathilda

Artikel/Article: Vorläufige Mitteilung über die Überschiebungsstruktur im Langkofelgebiete 263-265